

Dreißigstes Kapitel.

Unter den dunkler werdenden Schatten der Dämmerung ging Randal Leslie durch den Park auf Lansmere House zu. Er hatte sich noch vor dem Schluß der Abstimmung fortgeschlichen, für seinen Rückzug die Nebengassen benützt und den Weg durch das lautlose Gehölz auf des Grafen stattlichen Waidegründen eingeschlagen. Seine Gedanken verwirrten sich in Muthmaßungen, wie ihm dieses befremdliche Mißgeschick begegnen konnte, indem er dasselbe einestheils dem Einfluß Leonards auf Avenel zuschrieb, andererseits aber auch Harley im Verdacht hatte und seine Zweifel auf den Baron Levy warf. Er suchte nun zu ermitteln, durch welchen Urtheilsfehler er sich bloßgestellt, welchen Schlich er vergessen, welchen Faden in seinem Gewebe er brüchig oder unvollständig gelassen hatte, konnte aber nichts entdecken. Seine Fähigkeit schien ihm unanfechtbar zu seyn — totus teres atque rotundus. Und dann durchzuckte seine Brust ein peinliches Weh, peinlicher als das des in seinen Hoffnungen getäuschten Ehrgeizes — das Gefühl, daß er hintergangen, an der Nase herumgeführt und verrathen worden sey. Denn für alle Lebenden ist die Wahrheit eine so unbedingte Nothwendigkeit, daß selbst der tückischste Verräther staunt, sich gekränkt fühlt und die Pfeiler der Erde erschüttert wähnt, wenn der Verrath ihm heimgegeben wird. „Daß Richard Avenel mich betrügen konnte, auf den ich doch so großes Vertrauen setzte!“ murmelte Randal, und seine Lippe hebte.

Er befand sich noch in der Mitte des Parks, als ein

Mann mit einer gelben Kofarde auf dem Hut, der eiligst aus der Richtung der Stadt hergelaufen kam, ihn einholte, ein Schreiben an ihn ablieferte und, ohne auf eine Antwort zu warten, eben so schnell wieder zurückkehrte. Randal erkannte auf der Adresse Wvenels Handschrift, erbrach das Siegel und las wie folgt:

(„Privat und vertraulich.)

„Mein lieber Leslie,

„Seyd nicht niedergeschlagen. Ihr werdet heute Abend oder morgen erfahren, was mich bewog, meine Ansicht in Beziehung auf den sehr Ehrenwerthen zu ändern, und daraus entnehmen, daß ich als ein Familienmann nicht anders handeln konnte. Obschon ich mein Wort gegen Euch nicht gebrochen habe — denn Ihr erinnert Euch, daß ich meine zugesagte Hülfe von meinem eigenen Zurücktritt abhängig machte und nichts versprach für den Fall, daß Leonard von der Bewerbung abstand — ist es mir doch, als könntet Ihr glauben, daß Ihr über den Löffel barbiert worden seyed. Aber ich habe Euch opfern müssen aus Rücksicht für Familienpflichten, wie Ihr bald selbst anerkennen werdet. Ist ja mein eigener Neffe geopfert worden, und ich bringe meine Geschäftsangelegenheiten zum Opfer, welche für die nächsten Paar Jahre in Screwestown den ganzen Mann brauchen könnten. So sitzen wir alle in demselben Boot, obschon Ihr vielleicht glaubt, man habe Euch allein triftig werden lassen. Ich bin

übrigens nicht Willens, im Parlament zu bleiben, und werde ehestens wieder austreten. Wenn Ihr's nun mit den Blauen nicht verderbt, so will ich bei den Gelben mein Möglichstes thun, daß Ihr statt meiner einrücken könnt; denn ich glaube nicht, daß Leonard den Wunsch hegt, wieder als Bewerber aufzutreten. Ein Wort reicht zu für den Weisen — Ihr könnt also noch immer Parlamentsmitglied für Lansmere werden. —

N. N.“

In diesem Brief konnte Randal bei all seiner Schlaueit nichts von den ehrlichen Gewissensvorwürfen entdecken, die sich der Schreiber machte. Zuerst sah er, da er gewöhnt war, die menschliche Natur von ihrer schlimmsten Seite aufzufassen, nur einen jämmerlichen Versuch darin, seinen gerechten Zorn zu beschwichtigen und seine Verschwiegenheit zu fördern. Bei weiterer Erwägung erschien es ihm jedoch wahrscheinlich genug, daß Dick erlöst zu seyn wünschte, um nach seiner Fabrik sehen zu können, und daß es ihm vermuthlich darum zu thun war, von Randal ein quid pro quo unter dem Allgemeintitel „Kostensersatz“ herauszuschlagen. Ja, vielleicht hatte man ihn vorläufig bloß deshalb fallen lassen, um bei einer Einzelwahl von ihm bessere Bedingungen zu erzielen. So folgernd, tröstete er sich in dem Glauben an die feilen Beweggründe Anderer. Die Täuschung war allem Anschein nach nur von kurzer Dauer, und noch leh' das nächste Parlament einen Monat lang Sitzungen gehalten hatte, nahm er vielleicht schon seinen Platz ein als Vertreter für Lansmere. Freilich hing Alles von seiner ehlichen Ver-

Bulwer, meine Novelle.

bindung mit der Erbin ab, und es galt jetzt, diese zu beschleunigen.

Vorderhand aber wurde es nöthig, sich fest zusammenzunehmen und seinen vollen Muth, seine ganze Geistesgegenwart zu zeigen. Mit bangem Herzen dachte er an die Rückkehr nach Lansmere House, wo er Egerton, Harley — kurz, allen entgegentreten sollte. Es blieb ihm jedoch keine andere Wahl. Er mußte es bei den Blauen wieder gut machen und die Art und Weise, wie er sich in dem Comitézimmer benommen hatte, rechtfertigen. Ohne Zweifel wartete der Squire Hazeldean auf ihn mit dem Kauffchilling für die Rood'schen Güter, und eben dort traf er auch den in seine Ehren und Lande wieder eingesetzten Herzog von Serrano und seine Braut, die große Erbin, von welcher Alles abhing, was dem armen Gentleman zu Reichthum und zu einer angesehenen Stellung verhelfen konnte. Mit dem spannkraftigen Temperament, das einem systematischen Intrikanten nicht fehlen darf, entschlug sich Randal dem peinlichen Brüten über einen vereitelten Anschlag, um sich für die Vollendung derjenigen vorzubereiten, die einen so nahen Erfolg in Aussicht zu stellen schienen. Und wenn es ihm zuletzt auch mißlang, Egertons Gunst wieder zu gewinnen, so konnte ja sein früherer Wohlthäter ihm doch nichts mehr nützen. Er brauchte nur den Kopf hochzutragen und durch Reckheit den Vorwurf des 'Undanks' zurückdrängen, vorausgesetzt, daß es ihm gelang, das blaue Comité zufrieden zu stellen. Und den einfältigen Gesellen gegenüber mußte ihm dies gelingen. Den Machiavellischen Weisen konnte er gar leicht be-

schwagen, und ebenso wenig Schwierigkeit fand er darin, Audleys entferntem Bruder, dem Squire, befriedigende Erklärungen zu geben. Harley allein — aber Levy hatte ihm mit solcher Bestimmtheit die Versicherung gegeben, daß Lord L'Estrange sich nicht mit aufrichtigem Herzen um Egertons Sache angenommen habe; und was die wichtigere Aufklärung wegen Peschiera's betraf, so mußte doch zuverlässig das, was Violante's Vater zufriedengestellt hatte, auch einem Mann genügen, dem überhaupt die Befähigung abging, eine Erklärung zu fordern. Oder sollte sie ihm nicht genügend erscheinen, so lag der Gegenbeweis Harley ob, und wer oder was konnte in Widerspruch treten zu Mandals scheinbaren Versicherungen, zu deren Befräftigung ihm das Zeugniß des Baron Levy zu Gebot stand? So ermuthigte er sich zu Allem, was seine Kräfte auf die Probe stellen konnte, und schritt über die Schwelle von Lansmere House, wo er in der Halle den Baron antraf, der auf ihn wartete.

Levy. — „Ich kann mir nicht erklären, warum diese verwünschte Wahl so schief abgelaufen ist. Aus L'Estrange kann ich gar nicht kommen; aber ich weiß, daß er Egerton haßt und seinen Haß in einer anderen Art von Rache kundgeben wird, wenn es ihm in dieser mißlungen ist. Aber Ihr dürft Euch Glück wünschen, Mandal, daß Euch das Geld des Mr. Hazeldean und die Hand der reichen Erbin zugesichert ist, denn sonst —“

„Was sonst?“

„Würde ich meine Hände über Euch waschen, mon cher. Trotz aller Eurer Gescheidtheit und nach dem, was ich

für Euch zu thun versucht habe, fange ich an zu vermuthen, daß Ihr durch Eure Talente nie zu einem Vermögen kommen würdet. Ein Zimmermannssohn sticht Euch aus in öffentlichen Reden und ein gemeiner Fabrikant überlistet Euch in Privatnegociationen. Bis jetzt habt Ihr entschieden Fiasko gemacht, Randal Leslie, und wie Ihr selbst so bewundernswürdig bemerktet — 'einen Mann, von dem wir nichts zu hoffen oder zu fürchten haben, müssen wir aus-tilgen aus der Karte der Zukunft.' "

Randals Antwort wurde durch das Erscheinen des Zimmerbedienten abgeschnitten.

"Der gnädige Herr ist in dem Salon und bittet Euch und Mr. Leslie, gleichfalls dahin zu kommen."

Die beiden Gentlemen folgten dem Bedienten die breite Treppe hinauf.

Der Salon nahm die Mitte ein in einer Reihe von Zimmern. Um seiner Größe willen wurde er selten anders als bei besonders feierlichen Anlässen benützt; auch hatte er das frostige förmliche Aussehen von Gemächern, die nur bei festlichen Gelegenheiten in Verwendung kommen.

Riccabocca, Violante, Helen, Mr. Dale, Squire Hazelden und Lord L'Estrange standen in einer Gruppe um den kalten florentinischen Marmortisch her, auf dem keine Bücher, keine weibliche Arbeit und überhaupt keines von den traulichen Zeichen wohnlicher Benützung zu bemerken war, welche der Heimath das Lächeln des Lebens verleihen. Nur ein großer silberner Armleuchter stand da, der das geräumige Zimmer nur spärlich erhellte und die Porträte an der Wand

als einen Theil der Versammlung erscheinen ließ, welcher nach Art der Porträte mit spähenden, neugierigen Blicken auf die ihnen zugekehrten Augen niederschaute.

Sobald jedoch Randal eintrat, machte sich der Squire von der übrigen Gesellschaft los, ging auf den unterlegenen Candidaten zu und drückte ihm herzlich die Hand.

„Nur den Muth nicht sinken lassen, mein Junge; es ist keine Schande, geschlagen zu werden. Lord V'Gstrange sagt, Ihr habet Guer Bestes gethan, um zu siegen, und mehr kann man von einem Mann nicht verlangen. Es freut mich, Leslie, daß ich mit unserem kleinen Anliegen zugewartet habe, bis die Wahl vorüber war; denn nach dem Aergerlichen kommt etwas Angenehmes doppelt erfreulich. Ich habe das Geld in meiner Tasche. Bst! — und hört, mein lieber, guter Junge, ich kann nicht ausfindig machen, wo Frank sich aufhält; aber ist auch wirklich Alles vorbei mit jenem ausländischen Weibsbild — he?“

„Freilich, Sir; ich hoffe so. Wir wollen übrigens davon sprechen, wenn wir allein sind. Vermuthlich werden wir uns bald wegschleichen können.“

„Ich will Euch einen geheimen Plan von mir und Harry mittheilen,“ sagte der Squire, noch immer in flüsterndem Tone. „Wir müssen dem Jungen die Marchesa, oder was sie ist, aus dem Kopf treiben und dafür ein hübsches englisches Mädchen hineinsetzen. Dies wird ihn auf Lebenszeit in Ordnung bringen. Und ich muß schon versuchen, daß ich die bittere Pille des Postobits hinunterwürgen. Harry macht die Sache sogar noch schlimmer als ich, und ist so

hart gegen den armen Tropf, daß ich für ihn Partei nehmen mußte. Ich habe nicht Lust, mich ins Pantoffelregiment zu fügen — dies ist nicht die Art der Hazelbeane. Um aber wieder auf den Hauptpunkt zurückzukommen — wen glaubt Ihr wohl, daß ich unter dem hübschen Mädchen meine?“

„Miß Stictorights?“

„Alle Hagel, nein — Eure eigene kleine Schwester, Randal — ein süßes, hübsches Gesichtchen. Harry hat sie von Anfang an wohl leiden können, und dann seyde Ihr Franks Schwager und werdet ihn mit Eurem gesunden Kopf und Eurem guten Herzen in Ordnung halten. Und da Ihr Euch auch zu verheirathen gedenkt — wie dies zuing, müßt Ihr mir später erzählen — so haben wir vielleicht am nämlichen Tag zwei Hochzeiten in der Familie.“

Randal ergriff die Hand des Squire mit einer Regung menschlicher Dankbarkeit — denn wir wissen, daß er, trotz seiner Härte gegen alles Andere, ein natürliches Gefühl gegen seine herabgekommene Familie bewahrt hatte, und seine vernachlässigte Schwester war das einzige Wesen auf Erden, von dem man beinahe sagen konnte, daß er es liebte. Obschon er von seiner geistigen Höhe nur mit Geringschätzung auf den ehrlichen, einfachen Frank herunter schaute, kannte er doch Niemand auf der Welt, mit dem seine junge Schwester besser und glücklicher fahren konnte. Unter das Dach der Mrs. Hazelbean verpflanzt und durch ihr thätiges Wohlwollen veredelt — glücklich in der ehrlichen Zuneigung eines Mannes, der selbst nicht zu gebildet war, um an den Mängeln ihrer Erziehung Anstoß zu nehmen — was konnte

er mehr wünschen für seine Schwester, die er sich stets vergewärtigen mußte mit um die Ohren hängenden Haaren, während ihr Geist über einem erbärmlichen Roman in Samen schoß? Aber eh' er antworten konnte, kam auch Violante's Vater auf ihn zu, um die ehrlichen Tröstungen des Squire durch seine philosophischen zu unterstützen.

„Wer hatte je auf Volkslaune zählen können? Die Weisen aller Zeitalter hatten sie verachtet. In dieser Beziehung waren Horaz und Machiavel einverstanden,“ u. s. w.

„Aber vielleicht,“ fuhr der Herzog mit wohlwollendem Nachdruck fort, „kommt Euch gerade dieses Unglück anderswo zu statten. Das weibliche Herz ist zum Mitleid geneigt und stets begierig zu trösten. Außerdem werdet Ihr, wenn ich nach Italien zurückkehren darf, Zeit haben, uns zu begleiten und das Land kennen zu lernen, wo leicht jeder andere Ehrgeiz vergessen wird — sogar (fügte der Italiener mit einem Seufzer bei) von seinen eigenen Söhnen!“

Als Randal sich von Hazeldean und dem Herzog so angeredet sah, faßte er wieder frohen Muth. Es war klar, daß Lord L'Estrange von seinem Benehmen im Comitézimmer keinen für ihn nachtheiligen Gebrauch gemacht hatte. Während Leslie auf solche Weise in Anspruch genommen war, machte sich Levy an Harley, der sich mit dem Baron in die Vertiefung des großen Fensters zurückzog.

„Mein Lord, begreift Ihr dieses Benehmen von Richard Avenel? Er trägt selbst dazu bei, die Erwählung Egertons zu sichern — er!“

„Was ist natürlicher, Baron Levy — seinem eigenen Schwager gegenüber?“

Der Baron wurde betroffen und erblaßte.

„Aber wie hat er dies erfahren? Ich habe es ihm nie gesagt und meinte überhaupt —“

„Ihr meintet vielleicht, Egertons Stolz endlich dadurch zu beschämen, daß Ihr öffentlich seine Verbindung mit einer Krämerstochter bekannt machtet. Es bleibt Euch noch eine sehr gute Rache übrig — aber Rache für was? Noch ein Wort zu Euch, Baron, da unsere Bekanntschaft an dem ist, sich für immer zu schließen. Ihr wißt, welche Ursache ich hatte, auf Egerton erbittert zu seyn; die Eurer kann ich nur vermuthen — wollt Ihr mich darüber aufklären?“

„Mein Lord, mein Lord,“ stotterte Baron Levy, „auch ich warb um Nora Venel als Gattin; auch ich hatte einen glücklicheren Nebenbuhler in dem hochmüthigen Weltling, der sein Glück nicht zu würdigen wußte; auch ich — mit einem Wort, manche Weiber flößen Gefühle ein, die mit dem ganzen Wesen des Mannes verwachsen und alle Ströme seines Lebensbluts durchdringen. Nora Venel war eines von diesen Weibern.“

Harley war erstaunt. Dieser Ausbruch von Gefühl bei einem so verderbten und cynischen Menschen erstickte sogar die Verachtung, die er gegen den Wucherer fühlte. Levy faßte sich bald wieder.

„Aber unsere Rache ist noch nicht vereitelt. Egerton befindet sich, wenn auch nicht bereits in meiner, so doch in Eurer Gewalt. Seine Erwählung sichert ihn zwar vor

Haft, aber das Gesetz hat noch andere Mittel zu öffentlicher Bloßstellung und einem wirksamen Verderben."

"Für den Schurken, ja — wie ich Euch in Eurem eignen Hause zu verstehen gab — Euch, der Ihr Euch der Liebe zu Nora Avenel rühmt und doch recht gut wißt, daß Ihr ihr Verderber waret — Euch, der Ihr als Zeuge ihrer Ehe mit vor dem Altare standet und Euch doch erschrecktet, ihr zu sagen, daß sie entehrt sey."

"Mein Lord — ich — wie könnt Ihr wissen — ich wollte sagen, wie denken, daß — daß —" stotterte Levy entsetzt.

"Nora Avenel hat aus ihrem Grabe gesprochen," versetzte Harley feierlich. „Lernet daraus, daß wo immer der Mensch ein Verbrechen begeht, der Himmel einen Zeugen findet!"

"Dann bin also ich es," sagte Levy, gegen einen abergläubischen Schauer in seinem Herzen ankämpfend — „auf den Ihr jetzt Eure Rache häuft, und ich muß mir's gefallen lassen, so gut ich kann. Aber ich habe meinen Antheil an unserem Vertrag erfüllt — habe Euch unbedingt Folge geleistet — und —"

"Ich werde auch den meinigen erfüllen und Euch ungestört im Besiz Eures Reichthums lassen."

"Ich wußte, daß ich auf Eurer Gnaden Ehre bauen kann," rief der Wucherer in froher Unterwürfigkeit.

"Und dieses schnöde Geschöpf hegte dieselben Leidenschaften wie ich, und erst gestern noch waren wir Genossen desselben Anschlags und folgten dem Einfluß des gleichen

Gedankens," murmelte Harley vor sich hin. Dann fuhr er laut fort: „Ich wage es nicht, mich zu Eurem Richter aufzuwerfen. Mögt Ihr fortwandeln auf Eurem Pfad; alle Wege treffen endlich vor dem gemeinschaftlichen Richterstuhl zusammen. Aber Ihr seyd Eures Vertrages noch nicht entbunden und müßt gegen Euren Willen noch zu einem guten Zweck mitwirken. Schaut dorthin, wo Randal Leslie mit so sicherem Lächeln zwischen den beiden Gefahren steht, die er selbst über sich heraufbeschworen. Und da Randal Leslie selbst mich eingeladen hat, über ihn zu richten, und Ihr wohl wißt, daß er sich erst heute noch auf Euer Zeugniß berief, so muß ich hier den Schuldigen bloßstellen, denn in diesem Falle leben die Unschuldigen noch und bedürfen des Schutzes.“

Harley wandte ihm den Rücken und nahm seinen Platz neben dem Tische wieder ein.

„Ich habe gewünscht," begann er mit lauter Stimme, „mit dem Triumph meines frühesten und theuersten Freundes das Glück Anderer in Verbindung zu bringen, an deren Wohlfahrt ich warmen Antheil nehme. Euch, Alphonso, Herzog von Serrano, übergebe ich jetzt diese Depesche, die ich gestern Abend durch eine Stafette von dem Fürsten von — erhielt und die Euch Eure Wiedereinsetzung in Land und Ehren ankündigt.“

Der Squire sperrte Mund und Augen weit auf.

„Rickybocky ein Herzog? Ei, und Zemima eine Herzogin! Gott behüt', da weint sie wahrhaftig!“

Und sein gutes Herz drängte ihn, auf sein Bäschen zuzueilen und sie ein Bißchen aufzuheitern.

Violante blickte auf Harley und warf sich ihrem Vater an die Brust. Randal stand unwillkürlich auf und näherte sich dem Stuhle des Herzogs.

„Und Ihr, Mr. Randal Leslie,“ fuhr Harley fort, „habt, ob schon es Euch mit der Wahl nicht nach Wunsch erging, in diesem Augenblick so schöne Aussichten auf Reichthum und Glück vor Euch, daß ich Euch nur werde Glückwünsche bieten können, gegen welche diejenigen, die den Mr. Audley Egerton begrüßen, schal und lau erscheinen, vorausgesetzt, daß Ihr den Beweis liefert, Ihr habet nicht das Recht verscherzt, die Zusage in Anspruch zu nehmen, die Euch der Herzog von Terrano als dem Bewerber um die Hand seiner Tochter gegeben hat. Ich habe einige Zweifel auf dem Herzen, die zu zerstreuen Ihr Euch freiwillig anheischig machtet, und der Herzog gestattet mir, einige Fragen an Euch zu richten, um deren Beantwortung ich Euch bitte.“

„Jetzt — und hier, mein Lord?“ versetzte Randal, sich in dem Salon umschauend, als verbitte er sich die Anwesenheit so vieler Zeugen.

„Jetzt — und hier. Auch sind die Anwesenden Euren Aufklärungen nicht so fremd, als Ihr durch Eure Fragen andeuten wollt. Mr. Hazeldean, es fügt sich zufällig, daß viel, was ich Mr. Leslie zu sagen habe, Euren Sohn betrifft.“

Randals Gesicht verlängerte sich, und ein unruhiges Zittern beschlich ihn.

„Meinen Sohn — Frank? Oh, dann wird sich natürlich Randal schon aussprechen. Redet, mein Junge!“

Randal blieb stumm. Der Herzog betrachtete sein arbeitendes Gesicht und rückte seinen Stuhl weiter weg.

„Junger Mann, könnt Ihr zaudern?“ sagte er. „Es ist ein Zweifel ausgedrückt worden, der Eure Ehre trifft.“

„Poß Tod!“ rief der Squire, dem gleichfalls Randals scheuer Blick und bebende Lippe auffiel — „vor was fürchtet Ihr Euch?“

„Fürchten?“ sagte Randal, der sich so zum Sprechen gezwungen sah, mit einem hohlen Lachen — „ich — mich fürchten? Vor was? Ich wunderte mich nur, was Lord L'Esstrange meinen kann.“

„Ich will Euch mit einemmal aus dem Wunder setzen. Mr. Hazeldean, Euer Sohn hat zuerst Euer Mißfallen dadurch auf sich gezogen, daß er ohne Eure Zustimmung der Marchesa di Negra einen Heirathsantrag machte, und der zweite Punkt, der Euch verlegte, war die Ausstellung eines Postobits an den Baron Levy. Hat Euch Mr. Leslie gesagt, er habe gegen die genannte Heirath Einrede erhoben oder sie begünstigt — er habe für oder gegen das Postobit gesprochen?“

„Ei, natürlich,“ rief der Squire; „er hat dem einen wie dem andern sich widersezt.“

„Ist es so, Mr. Leslie?“

„Mein Lord — ich — ich — meine Zuneigung zu Frank und meine Achtung vor seinem geehrten Vater — ich — ich —“ er nahm jetzt allen seinen Muth zusammen und fuhr

mit fester Stimme fort: — „Natürlich habe ich Allem aufgegeben, um Frank abzurathen, und was das Postobit betrifft, so weiß ich gar nichts davon.“

„So viel vorderhand von dieser Sache. Ich gehe nun zu der ernsteren über, welche sich auf Eure Verlobung mit der Tochter des Herzogs von Serrano bezieht. Wie Ihr mir mittheilte, Herzog, habt Ihr, als Ihr noch ein armer Verbannter waret, dem Mr. Leslie die Hand Eurer Tochter zugesagt, um sie vor den Schlingen des Grafen di Peschiera zu bewahren, und weil Ihr glaubtet, daß dieser Gentleman Eure Furcht vor den Anschlägen des Grafen theile. Als die Wahrscheinlichkeit Eurer Wiedereinsetzung in Eure Fürstenthümer nahezu zur Gewißheit geworden war, bestätigte Ihr Euer Versprechen auf Mr. Leslie's Angabe hin, daß er, wenn auch ohne Erfolg, sich Mühe gegeben habe, Eure Erbin aus der hinterlistigen Fallgrube zu retten. Ist es nicht so?“

„Allerdings. Und wenn mir ein Thron zugefallen wäre, hätte ich ein Versprechen nicht zurücknehmen können, das ich in Armuth und Verbannung erteilte. Ich kann dem Mann, der seinen weltlichen Ehrgeiz zum Opfer bringen wollte, indem er eine pennylose Braut heimführte, den Lohn seiner Großmuth nicht verweigern, und meine Tochter ist hierin mit mir einverstanden.“

Violante zitterte und ihre Hände verklammerten sich krampfhaft; aber ihr Blick war auf Harley geheftet.

Mr. Dale wischte sich die Augen und gedachte des armen Flüchtlings, wie er vordem Schmerlen fütterte und sich's

angelegen seyn ließ, unter dem Schatten des Casino sich von Schulden frei zu halten.

„Eure Antwort ist Eurer würdig, Herzog,“ nahm Harley wieder auf. „Wenn sich aber herausstellen sollte, daß Mr. Leslie, statt um die Prinzessin für sich zu werben, wirklich für ihre Auslieferung an den Grafen di Beschiera auf eine Geldbelohnung rechnete — daß er, statt sie vor der gefürchteten Gefahr zu bewahren, selbst den Anschlag entwarf, der sie in die Schlinge führte — würdet Ihr noch immer glauben, daß Ihr Wort zu halten verpflichtet seye einem —“

„Solchen Schurken? Wahrhaftig, nein!“ rief der Herzog. „Aber dies ist eine grundlose Voraussetzung. Sprecht, Randal.“

„Lord E’Estrange kann mich nicht so sehr beschimpfen wollen, daß er es selbst für etwas Anderes, als für eine grundlose Voraussetzung hält,“ sagte Randal, indem er es versuchte, den Kopf hoch zu tragen.

„Wenn ich Euch recht verstehe, Mr. Leslie, so weist Ihr eine solche Annahme mit Geringschätzung zurück?“

„Mit Geringschätzung — ja. Und,“ fuhr Randal fort, indem er einen Schritt näher trat, „da die Annahme aufgestellt wurde, so verlange ich von Lord E’Estrange als seines Gleichen — denn alle Gentlemen sind gleich, wo es gilt, die Ehre auf Kosten des Lebens zu vertheidigen — daß er entweder augenblicklich sie zurücknehme oder sie beweise.“

„Dies ist das erste Wort, das Ihr wie ein Mann gesprochen habt,“ rief der Squire. — „Ich bin selbst um einer

weniger wichtigen Sache willen auf dem Wahlplatz gestanden und habe dafür eine Kugel in der rechten Schulter davon getragen."

"Euer Verlangen ist gerecht," erwiderte Harley unbewegt. "Widerrufen kann ich nicht und will daher meine Beweise beibringen."

Er stand auf und zog die Klingel. Der Diener trat ein, erhielt leise seine Befehle und entfernte sich. Eine für Alle peinliche Pause folgte. Randal aber hielt in der Angst seines Herzens eine Rundschau über die möglichen Beweise, die gegen ihn aufzubringen waren, ohne sich etwas denken zu können. Da wurden die Flügelthüren des Salons aufgerissen, und der Bediente meldete:

"Der Graf di Peschiera."

Eine durch das Dach hereinfallende Bombe hätte keinen erschütternderen Eindruck hervorbringen können. Aufrecht, feck und mit der ganzen imponirenden Wirkung seiner Gestalt und Haltung schritt der Graf in die Mitte des Kreises. Nach einer leichten, hochmüthigen Verbeugung, welche allen Anwesenden galt, richtete er sein stolzes Haupt auf und sah sich mit ruhigem Blick und höhnisch aufgeworfener Lippe um — ein selbstvertrauender, großartiger, feingebildeter, selbst den Teufel nicht fürchtender Trozkopf.

"Herr Herzog," sagte der Graf in englischer Sprache und mit einer Stimme, deren langsame, klare und feste Töne den ganzen Salon zu erfüllen schienen, zu seinem erstaunten Verwandten, "ich bin nach Empfang eines Briefes von Lord

L'Éstrange nach England zurückgekehrt — ich gestehe, in der Absicht, von seinen Händen die Genugthuung anzusprechen, welche Männer von unserer Geburt sich gegenseitig gewähren, gleichviel, aus welcher Ursache die Beschimpfung gegeben oder empfangen wurde. Nicht doch, meine schöne Verwandte —“ und der Graf verbeugte sich mit einem leichten, aber ernsten Lächeln gegen Violante, die einen schwachen Schrei ausgestoßen hatte — „diese Absicht ist aufgegeben. Wenn ich zu leichtfertig den alten Hofgrundsatz annahm, 'daß in der Liebe jede List erlaubt sey', so kann ich nicht umhin, auch Lord L'Éstrange's Beweisgründen Recht zu geben, daß Gegenlist nicht minder mit Nachsicht beurtheilt werden müsse. Und am Ende ziemt es mir eher, zu lachen über die traurige Figur, die ich bei meiner Niederlage spielte, als mich ernstlich über einen Scharfsinn zu ärgern, welcher erfolgreicher war, denn der meinige.“

Der Graf hielt inne, und aus seinem Auge leuchtete ein düsteres Feuer, das nicht sonderlich im Einklang stand mit seinem scherzenden Ton und mit der feinen Ungezwungenheit in seiner Haltung.

„Ma foi!“ fuhr er fort, „ich darf wohl so sprechen, denn ich habe wenigstens Beweise gegeben von meiner Gleichgiltigkeit gegen die Gefahr und von meinem guten Glück, wenn ich ihr ausgesetzt war. Während der letzten sechs Jahre habe ich die Ehre gehabt, neun Duelle auszufechten, in welchen ich zu meinem Bedauern fünf von meinen Gegnern verwundete und vier der tapfersten und ehrenwerthesten Gentlemen,

die nur je von der Sonne beschienen wurden, aus der Welt schickte."

"Ungeheuer!" stotterte der Pfarrer.

Der Squire starrte entsetzt den Italiener an und rieb sich mechanisch die Schulter, welche durch Kapitän Dashmore's Kugel zerfleischt worden war. Randals blaßes Gesicht wurde noch blässer, und das Auge, das er auf das feste Gesicht des Grafen gerichtet hatte, suchte scheu den Boden.

"Aber," nahm der Graf mit einer anmuthigen Handbewegung wieder auf, „ich weiß es Lord L'Estrange Dank, daß er mich daran erinnerte, ein Mann, dessen Muth über allen Argwohn erhaben ist, besitze das Vorrecht, nicht nur das einem Andern zugefügte Unrecht abzubitten, sondern auch die Abbitte mit einer Sühne zu begleiten. Herzog von Serrano, in dieser Absicht bin ich hier. Mein Lord, Ihr habt den Wunsch gegen mich geäußert, einige Fragen, die für den Herzog und seine Tochter von großem Belang sind, an mich richten zu dürfen; ich werde sie ohne Rückhalt beantworten."

"Monsieur le comte," versetzte Harley, „ich mache von Eurem höflichen Erbieten Gebrauch und erlaube mir, Euch zu fragen, wer Euch mitgetheilt hat, daß sich diese junge Dame als Gast unter dem Dach meines Vaters befinde?"

"Mein Auskunftgeber steht dort — Mr. Randal Leslie. Und ich fordere den Baron Levy auf, meine Angabe zu bestätigen."

"Es ist wahr," sagte der Baron langsam und in einer

Welse, als sey er durch den Ton und die Miene eines ge-
bieterischen Häuptlings überwältigt.

Von Randals blaffen Lippen brach ein leiser Ton wie
ein Zischen.

„Und hatte Mr. Leslie Kunde von dem Plane, der Euch
die Person und die Hand Eurer jungen Verwandten sichern
sollte?“

„Allerdings. Auch dies ist dem Baron Levy bekannt.“
Der Baron nickte zustimmend. „Erlaubt mir, beizufügen
— denn ich bin dies einer mir sehr nahverwandten Dame
schuldig — daß, wie ich seitdem erfuhr, nur gewisse falsche
Vorspiegelungen des Mr. Leslie diese Dame, nachdem meine
eigenen Vorstellungen fehlgeschlagen hatten, bewogen, ihre
Hilfe einem Entwurf zu leihen, den sie sonst so streng von
sich abgewiesen haben würde, als ich jetzt selbst, Herzog di
Serrano, ihn mit ungeheuchelter Aufrichtigkeit verdamme.“

Während der Graf so sprach, lag in seinem Wesen viel
von jener persönlichen Würde, die, ob natürlich oder erkünstelt,
für den Augenblick das menschliche Urtheil besticht — eine
Würde, die durch die auffallenden Vortheile seiner prächtigen
Gestalt, seines schönen Gesichtes und seiner patricischen Hal-
tung in einem Grade gehoben wurde, daß der Herzog, von
seinem guten Herzen getrieben, dem treulosen Verwandten
die Hand bot und alle seine Machiavelische Weisheit vergaß,
obchon ihn letztere hätte belehren können, daß ein Mann
von der starren Verderbtheit des Grafen nicht wohl durch
reinere Beweggründe weder für ein offenes Bekenntniß noch
für eine mannhafte Neue zu gewinnen war. Der Graf nahm

die ihm so dargebotene Hand und verbeugte sich, vielleicht um das Lächeln zu verbergen, das die geheimen Gedanken seiner Seele verrathen haben würde. Randal war noch immer stumm und blaß wie der Tod. Die Zunge klebte ihm an dem Gaumen. Er fühlte, daß alle Anwesenden scheu von seiner Seite zurückwichen. Endlich brachte er mit gewaltsamer Anstrengung die abgebrochenen Sätze hervor:

„Eine so plötzliche Beschuldigung ist wohl — ist wohl im Stande, mich zu verwirren. Aber — aber — wer kann ihr glauben? Sowohl das Gesetz als der gesunde Menschenverstand setzt bei einer verbrecherischen Handlung einen Beweggrund voraus. Was könnte mich in dem gegenwärtigen Fall veranlaßt haben? Ich — ich selbst der Bewerber um die Hand der Tochter des Herzogs — ich sie verrathen! Abgeschmactt — abgeschmactt. Herzog — Herzog — ich berufe mich auf Eure eigene Menschenkenntniß — wer handelt je gegen sein eigenes Interesse — und — und gegen sein eigenes Herz?“

Diese Berufung, wie schwach sie auch war, blieb nicht ohne Wirkung auf den Philosophen:

„Es ist wahr,“ sagte der Herzog, die Hand seines Verwandten fallen lassend; „ich sehe keinen Beweggrund.“

„Vielleicht kann uns hierüber der Baron Levy Aufschluß geben,“ versetzte Harley. „Ist Euch eine Triebfeder des eigenen Vortheils bekannt, die Mr. Leslie bewogen haben mag, zu den Plänen des Grafen Beihülfe zu leisten?“

Levy zauderte. Statt seiner ergriff der Graf das Wort. „Pardieu!“ sagte er in dem klaren Tone der Entschie-

denheit und des festen Willens — „Pardieu! ich kann nicht dulden, daß meine Versicherung bezweifelt werde — am allerwenigsten von denen, welche von ihrer vollen Wahrheit überzeugt sind. Und ich fordere Euch auf, Baron Levy, anzugeben, ob ich für den Fall meiner ehlichen Verbindung mit der Herzogstochter nicht versprochen habe, meiner Schwester ein Geschenk zu machen mit einer gewissen Summe, an die sie alte Ansprüche zu haben vorgab und die durch Eure Hände gehen sollte?“

„Ja, dieß ist wahr,“ versetzte der Baron.

„Und war nicht ein Theil dieser Summe bestimmt, an Mr. Leslie überzugehen?“

Levy wollte abermals nicht mit der Sprache heraus.

„Redet, Sir,“ rief der Graf zürnend.

„Die Sache verhält sich so,“ sagte der Baron, „daß dem Mr. Leslie angelegentlich darum zu thun war, einen Kauf über gewisse Besitzungen abzuschließen, die vormalß seiner Familie gehört hatten. Die Vermählung des Grafen mit der Signorina und die Heirath seiner Schwester mit Mr. Hazeldean würde mich in die Lage gesetzt haben, dem Mr. Leslie durch ein Anlehen zu dem Kauf behülflich zu seyn.“

„Was! was!“ rief der Squire, hastig seine Brusttasche mit der einen Hand zuknöpfend, während er mit der anderen Randals Arm packte — „die Heirath meines Sohnes! Auch dazu habt Ihr Euch hergegeben? Steht nicht so da wie ein gepeitschter Hund, sondern redet wie ein Mann, wenn Ihr ein Mann seyd.“

„Dazu hat er sich hergegeben, mein guter Sir!“ sagte der Graf. „Meint Ihr, die Marchesa di Negra hätte sich herablassen können zu einer Verbindung mit einem Mr. Hazeldean —“

„Herablassen! — ein Hazeldean von Hazeldean!“ rief der Squire wild aufbrausend und halb erstickt vor Unwillen.

„Wenn sie nicht,“ fuhr der Graf fort, ohne sich stören zu lassen, „durch die Umstände gezwungen worden wäre, besagtem Mr. Hazeldean die Ehre zu erweisen, von ihm eine Aushilfe in einer Geldverlegenheit anzunehmen, die sie in keiner anderen Weise zu beseitigen wußte? Und ich halte mich für verpflichtet, zu erklären, Sir, daß in dieser Beziehung die Familie Hazeldean alle Ursache hat, dem Mr. Leslie dankbar zu seyn; denn er war es, welcher ihr die Nothwendigkeit dieser mesalliance auf's Nachdrücklichste an's Herz legte. Auch hat er, wie ich glaube, meinem Freund, dem Baron, die Art angedeutet, wie Mr. Hazeldean am besten in die Lage gesetzt würde, die Aushilfe zu leisten, welche meine Schwester anzunehmen sich herabließ.“

„Die Art! — das Postobit!“ rief der Squire, Mandals Arm loslassend und dafür Levy packend.

Der Baron zuckte die Achseln.

„Jeder Freund von Mr. Frank Hazeldean würde ihm dasselbe Verfahren empfohlen haben als die ökonomischste Weise, Geld aufzunehmen.“

Pfarrer Dale, welchen anfänglich die allmäligen Enthüllungen von Mandals Schurkerei mehr als irgend einen Anderen der Anwesenden entsetzt hatten, richtete jetzt seine

Blicke auf den jungen Mann und wurde von dem Bild der Vernichtung in seinen Zügen so ergriffen, daß er seine Hand auf Harley's Arm legte und ihm zuflüsterte:

„Seht — seht nur dieses Gesicht an! — Und er noch so jung! Schont ihn, schont ihn!“

„Mr. Leslie,“ sagte Harley in milderem Tone, „glaubt mir, daß nichts Anderes als die Gerechtigkeit gegen den Herzog di Serrano und auch gegen meinen jungen Freund Mr. Hazelden mich zu dieser peinlichen Pflicht gezwungen hat. Mögen damit alle weiteren Fragen beendigt seyn.“

„Und da ich von dem Lord L'Estrange in Erfahrung gebracht habe,“ nahm der Graf mit ausgesuchter Geschmeidigkeit wieder auf, „daß Mr. Leslie jene persönliche Herausforderung gegen mich, welche meiner Meinung nach nur eine angenehme und freundliche Uebereinkunft in einem Theil unseres vereitelten Planes seyn sollte, als einen von seiner Seite ernstlich gemeinten Akt vorstellte, so mag mir dieser Gentleman die Versicherung gestatten, daß ich, wenn er nicht zufrieden ist mit dem Bedauern, welches ich über meine vorzugswise Betheiligung an diesen Enthüllungen ausdrücke, ganz zu seinen Diensten stehe.“

„Friede — keinen Mord!“ rief der Pfarrer schauernd und schlich an die Seite des entlarvten Sünders, von dem alle Anderen mit Abscheu zurückwichen.

Schlaueit gegen Schlaueit, Talent gegen Talent, Tücke gegen Tücke — in alle Dem wäre Randal Leslie dem Giulio di Peschiera weit überlegen gewesen. Aber was ihn jetzt in den Staub drückte, war nicht der höhere Geist,

sondern die rein thierische Gewalt des Muths und der Kühnheit. Da stand der unbekümmerte, schamlose Schurke, der seine Schuld nur auf die leichte Achsel nahm und den Abscheu davor durch einen entschlossenen Blick und eine aufrechte Stirne im Zaum hielt — und da stand der fähigere, schlauere und tiefere Verbrecher — scheu, kriechend und ein Bild des Erbarmens. Die Macht des bloßen intellektuellen Wissens zersplitterte an dem festen Metall, mit welchem der Zufall der Leibesbeschaffenheit oft eine unedlere Natur waffnet.

Der Gegensatz war schlagend und faßte die so allgemein gefühlte, obschon im wirklichen Leben so wenig anerkannte Wahrheit in sich, daß Menschen von überlegener Charakterkraft einen einschüchternden und lähmenden Einfluß selbst auf solche zu üben im Stande sind, denen gegenüber sie in Beziehung auf Fähigkeit und Einsicht nur eine sehr untergeordnete Stelle einnehmen. Diese Kraft war es, welche Beschiera zu Randals Meister machte — ja sogar die rein physischen Attribute des Grafen, seine Stimme und Gestalt, seine kühne Stirne und sein dreistes Auge, überwältigten den schärferen Geist des schwächlichen Intrikanten, wie etwa in einer Volksversammlung irgend ein derber Eulenspiegel jeden Weisen, der andere Ansichten hat, zu furchtsamem Schweigen einzuschüchtern vermag. Aber Randal wandte sich in finsterner Ungeduld von dem Pfarrer ab, der ihm Trost zuflüsterte oder Reue einzulösen suchte, und sagte endlich in klareren Tönen, als er bisher aufzubringen im Stande gewesen war:

„Nicht ein persönlicher Zusammenstoß mit dem Grafen

bi Peschiera kann meine Ehre rechtfertigen, und ich verschmähe es, mich zu vertheidigen gegen die Anschuldigungen eines Bucherers und eines Mannes, der —“

„Monsieur!“ sagte der Graf und warf sich in die Brust.

„Eines Mannes,“ beharrte Randal, obschon man bemerken konnte, daß er zitterte, „der seinem eigenen Geständniß zufolge sich der Anschläge schuldig gemacht hat, in die er mich als Theilhhaber verstricken möchte, und der jetzt, ohne sich selbst zu reinigen, einen Andern mit hineinziehen will —“

„Cher petit Monsieur!“ sagte der Graf, die Miene großartiger Verachtung annehmend, „wenn Männer wie ich von Personen wie Ihr Gebrauch machen, so belohnen wir sie für die Dienste, welche sie uns leisten, oder danken sie ab, wenn der Dienst nicht geschieht. Und wenn ich mich herablasse, eine von mir begangene Handlung zu bekennen und um Entschuldigung zu bitten, so kann wahrhaftig ein Mr. Randal dasselbe thun, ohne seiner Würde etwas zu vergeben. Ich würde mir aber wahrhaftig nie die Mühe genommen haben, gegen Euch aufzutreten, wenn Ihr nicht, wie ich erfahren mußte, unverschämte Ansprüche erhoben hättet auf die Hand der Dame, die ich, mit weniger Anmaßung, als meine Braut heimzuführen hoffte; und ist nicht eben dies ein Punkt, der mich zu der Erklärung zwingt, daß Ihr mich betrogen und verrathen habt? Gibt es in unserer früheren Bekanntschaft irgend etwas, das mich annehmen läßt, Ihr hättet nicht, statt mir zu dienen, nur Euch selbst zu dienen gesucht? Sey dem übrigens wie ihm wolle, es

blieb mir nur ein Mittel, das Unrecht, welches ich dem Haupt meines Hauses zufügte, wieder gut zu machen — und dies bestand darin, daß ich seine Tochter vor der entehrenden Verbindung mit einem Betrüger bewahrte, der zuerst als gedungener Miethling meinen Anschlägen Vorschub leistete und nun die Frucht derselben für sich selbst wegstehlen möchte.“

„Herzog!“ rief Randal.

Der Herzog wandte ihm den Rücken zu.

Randal streckte seine Hand gegen den Squire aus.

„Mr. Hazeldean — wie? Auch Ihr verdammt mich — ungehört?“

„Ungehört? Alle Hagel, nein! Wenn Ihr etwas zu sagen habt, so sprecht die Wahrheit und macht den Teufel zu Schanden.“

„Ich Franks Heirath Vorschub geleistet! — Ich zu dem Postobit Anlaß gegeben! — Oh!“ rief Randal, sich an einem Strohhalme festhaltend, „wenn doch Frank selbst hier wäre!“

Harleys Mitleid verschwand vor dieser unüberwindlichen Heuchelei.

„Ihr wünscht Euch Frank Hazeldeans Gegenwart. Ich finde diesen Wunsch billig. Mr. Dale, Ihr könnt jetzt die Seite dieses jungen Mannes verlassen und dem Frank Hazeldean Platz machen. Er wartet im nächsten Zimmer — ruft ihn herbei.“

Bei diesen Worten stieß der Squire einen lauten Schrei aus.

„Frank! Frank! — mein Sohn! mein armer Sohn!“

Und er stürzte durch die Thüre, auf welche Harley ge-
deutet hatte, aus dem Salon.

Dieser Ausruf und die Hast des Squire gab den Ge-
fühlen der Anwesenden mit einemmal eine andere Wendung,
und für den Augenblick war Mandal ganz vergessen. Der
junge Mann benützte diesen Moment. Sozusagen geschont
von dem Blitzen der Verachtung ausgießenden, anklagenden
Augen, schlich er langsam der Thüre zu — langsam und
lautlos, wie die Schlange, die, wenn sie verwundet ist, den
Kamm sinken läßt und durch das Gras hingleitet. Levy
folgte ihm nach der Schwelle und flüsterte ihm in's Ohr:

„Ich konnte nicht anders — Ihr würdet an meiner
Stelle ebenso gehandelt haben. Ihr seht, es ist Euch in
Allem fehlgeschlagen, und wenn ein Mann völligen Fiasko
macht, so sind wir ja Beide der Ueberzeugung, daß man ihn
aufgeben müsse.“

Mandal sprach kein Wort, und der Baron bemerkte,
wie sein Schatten auf die breite Treppe fiel und Schritt
um Schritt kleiner wurde, bis er endlich von den Steinen
verschwand.

„Aber er war von einigem Nutzen,“ murmelte Levy.
„Sein Verrath und seine Bloßstellung werden dem kinder-
losen Egerton eine bittere Zeit bereiten. Doch noch eine
kleine Rache!“

Der Graf berührte den Arm des gedankenvoll dastehen-
den Bucherers.

„J'ai bien joué mon rôle, n'est ce pas?“ — (Ich
habe meine Rolle gut gespielt, nicht wahr?)

„Eure Rolle? Ah! Aber mein theurer Graf, ich verstehe es nicht ganz.“

„Ma foi — dann seyd Ihr passabel blöde. Ich war eben in Frankreich an's Land gestiegen, als mich ein Brief von L'Éstrange erreichte. Er enthielt eine Einladung, die ich mir als zu einem Duell deutete. Solche Einladungen weise ich nie zurück. Ich antwortete ihm, kam hieher und nahm meine Wohnung in einem Gasthaus. Der Lord sucht mich gestern Abend auf und ich beginne in dem Ton, den Ihr Euch denken könnt. Pardieu, Mylord ist gescheidt! Er zeigt mir einen Brief des Fürsten von —, Alphonso's Zurückberufung und meine eigene Verbannung. Dann legt er mir, und zwar mit bewunderungswürdiger Anmuth, die Wahl vor zwischen Bettlerarmuth und Ruin oder einem ehrenhaften Anspruch an Alphonso's Dankbarkeit. Und was diesen petit Monsieur betrifft, glaubt Ihr, ich hätte es ruhig mit ansehen können, daß mein Werkzeug alles Das ärontete, was für mich verloren war? Ja, noch mehr — wenn dieser junge Harpagon Alphonso's Schwiegersohn wurde, konnte der Herzog einen Ohrbläser zur Seite haben, der meinen eigenen Interessen nachtheiliger gewesen wäre? Um kurz zu seyn, ich sah mit einem Blick, welche Richtung ich einzuschlagen hatte, und entschied mich für dieselbe. Die Schwierigkeit lag nur darin, daß ich mich herauswickelte, wie es einem Mann 'de sang et de feu' zustand. Wenn mir dies gelungen ist, so mögt Ihr mir Glück wünschen. Alphonso hat meine Hand genommen, und ich überlasse es jetzt ihm, für mein Fortkommen zu sorgen und meinen Ruf herzustellen.“

„Wenn Ihr nach London geht,“ sagte Levy, „so muß demnächst mein Wagen vorfahren, und ich rechne mir's zur Ehre, Euch einen Sitz anzubieten und mich mit Euch über Eure Aussichten zu unterhalten. Aber, peste, mon cher, Euer Sturz ging von einer großen Höhe herunter, und jeder andere Mann würde darob die Beine gebrochen haben.“

„Die Kraft ist stets leicht,“ sagte der Graf lächelnd, „und fällt nicht, sondern hüpfst bloß herunter und springt wieder auf.“

Levy sah den Grafen an und machte sich in seinem Innern Vorwürfe, daß er Peschiera zu gering und Randal zu hoch angeschlagen hatte.

Während diese Besprechung vor sich ging, befand sich Harley an Violante's Seite.

„Ich habe Euch mein Versprechen gehalten,“ sagte er mit einer Art zärtlicher Unterwürfigkeit. „Seyd Ihr noch immer so streng gegen mich?“

„Ach,“ antwortete Violante, mit dem ganzen Stolz des Weibes in den herabdenkenden, bewundernden Augen ihm in das edle Antlitz blickend, „ich habe schon von Mr. Dale gehört, daß Ihr einen Sieg über Euch selbst erkämpftet, der mich schamroth macht bei dem Gedanken, daß ich mich erdreisten konnte, zu zweifeln, wie Euer Herz sprechen würde, sobald der Augenblick des Zorns, selbst aus der gerechtesten Ursache, vorüber wäre.“

„Nein, Violante — spricht mich noch nicht frei, sondern seyd Zeuge meiner Rache, der ich nicht entsagt habe, und gestattet dann meinem Herzen, zu sprechen und die Bitte

zu athmen, daß die Engelsstimme, bei deren Lauten es jetzt so hörbar pocht, fortan seine mahnende Bewahrerin seyn möge.“

„Was ist dies?“ rief eine erstaunte Stimme; und Harley bemerkte, als er sich umwandte, daß der Herzog an seiner Seite stand. In komischer Ueberraschung bald Harley, bald Violante ansehend, fuhr der Letztere fort: „Muß ich dies so verstehen, daß Ihr —“

„Daß ich Euch von dem einen Bewerber um diese schöne Hand befreit habe, um selbst als Bittsteller aufzutreten.“

„Corpo di Bacco!“ rief der Weise, Harley fast umarmend, „dies ist in der That eine erfreuliche Neuigkeit. Aber ich darf keine übereilte Zusage mehr geben — darf der Neigung meines Kindes nicht wieder Zwang anthun. Und Ihr seht, Violante läuft davon.“

Der Herzog streckte seinen Arm aus und hielt sein Kind zurück. Er zog sie an seine Brust und flüsterte ihr in's Ohr. Violante wurde scharlachroth und lehnte ihr Haupt an seine Schulter. Harley drängte sich hastig heran.

„Da,“ sagte der Herzog, Harley's Hand mit der seiner Tochter vereinigend; „ich denke, ich werde jetzt nichts mehr vom Kloster hören müssen; aber etwas der Art habe ich nie geahnt. Wenn es eine Sprache in der Welt gibt, für die wir kein Wörterbuch und keine Grammatik haben, so ist es die, welche in den Gedanken des Weibes liegt, aber nie sich laut werden läßt.“

„Es ist Alles, was uns von der Sprache im Paradies übrig geblieben ist,“ sagte Harley.

„In der Unterhaltung zwischen Eva und der Schlange

— ja," bemerkte der unbesserliche Weise. „Aber wer kommt da? — unser Freund Leonard.“

Leonard trat jetzt in den Salon; aber Harley hatte ihn kaum begrüßen können, als er von dem Grafen unterbrochen wurde.

„Mein Lord," sagte Peschiera, ihm bei Seite winkend, „ich habe mein Versprechen erfüllt und will jetzt Euer Dach verlassen. Baron Levy kehrt nach London zurück und bietet mir einen Sitz in seinem Wagen an, der, wie ich glaube, schon vor der Thüre steht. Der Herzog und seine Tochter werden mir bereitwillig vergeben, wenn ich mich nicht förmlich von ihnen verabschiede. In unseren veränderten Stellungen ziemt es mir nicht, allzu aufdringlich die Verwandtschaftsrechte geltend zu machen, und es kam mir bloß zu, eine Schranke gegen diese Ansprüche wegzuräumen — eine Aufgabe, die ich, wie ich glaube, gelöst habe. Wenn mein Benehmen sich Eures Beifalls erfreut, so werdet Ihr den Herzog für Eure Ansicht gewinnen.“

Mit einer tiefen Verbeugung schickte sich der Graf an, sich zu entfernen, und Harley versuchte nicht, ihn aufzuhalten, sondern begleitete ihn mit höflicher Förmlichkeit die Treppe hinab.

„Vergeßt nur nicht, mein Lord, daß ich um nichts bitte, und daß ich mir vielleicht erlaube, anzunehmen. Voila tout.“

Er verbeugte sich abermals mit der unnachahmlichen Zierlichkeit des alten régime und stieg in des Barons Reisewagen.

Levy, der zurückgeblieben war, hielt an, um noch einige Worte an P'Estrange zu richten.

„Eure Gnaden wird dem Mr. Egerton auseinandersetzen, wie sein adoptirter Sohn seine Achtung verdiente und seine Liebe belohnte. Was das Uebrige betrifft, so habt Ihr zwar die dringenderen und unmittelbareren Anforderungen an Mr. Egerton aufgekauft; aber ich fürchte, daß selbst Euer Vermögen nicht im Stande ist, die Verbindlichkeiten zu tilgen, welche ihn dennoch der völligen Armuth preisgeben werden.“

„Baron Levy,“ sagte Harley abgebrochen, „wenn ich Mr. Egerton vergeben habe, könnt Ihr nicht ein Gleiches thun? Mir hat er, Ihr aber habt ihm Unrecht gethan, und zwar in einer weit schändlicheren Weise.“

„Nein, mein Lord, ich kann ihm nicht vergeben. Euch hat er nie gedemüthigt — Euch nie um Beistand angegangen für seine Bedürfnisse, und zugleich den Helfer verächtlich aus seiner Gesellschaft gewiesen. Ihr habt nie erfahren, was es heißt, den gleichen Anlauf im Leben zu nehmen mit einem Menschen, dem man gleich steht an Vermögen und der an Talenten nichts voraus hat. Seht, Lord P'Estrange, obschon zwischen mir und Egerton der Unterschied stattfindet, daß er seinen Reichthum, den er ohne Anstrengung gewann, vergeudete, während ich aus den Thorheiten Anderer ein reichliches Einkommen zu erringen wußte, genießt doch der Verschwender in seiner Armuth eine Achtung und Stellung, wie sie mir nicht einmal Millionen zu verschaffen vermögen. Ihr erwiedert mir darauf, daß ich ein Wucherer und er ein

Staatsmann sey. Aber wißt Ihr, was aus mir hätte werden können, wenn ich nicht als der natürliche Sohn eines Peers in die Welt gekommen wäre? Könnt Ihr Euch denken, was ich seyn würde, wenn mir Nora Venel als Weib zur Seite gestanden hätte? Der Flecken auf meiner Geburt und jene Demüthigung des Jünglings — dazu das Bewußtseyn, daß dieser Mensch, der mit jedem Jahr in dem Range stieg, welcher ihn berechtigte, mich als Gast von seiner Tafel zurückzuweisen — daß dieser Mensch, welchen die Welt als ein Muster aller Gentlemen ausrief, ein Feigling und ein Lügner gegen den Freund seiner Jugend war — alles Dies wirkte zusammen, um mich mit Verachtung gegen die Welt zu erfüllen — namentlich aber gegen Audley Egerton, den ich zugleich haßte und beneidete. Ihr, den er schwer gekränkt hat, bietet wieder wie zuvor dem großen Staatsmann Eure Hand, während Ihr vor meiner Berührung wie vor der eines Pestkranken zurückschreckt. Mein Lord, Ihr mögt dem Mann vergeben, den Ihr liebt und bemitleidet, aber ich kann dem nicht verzeihen, den ich verachte und beneide. Entschuldigt meine Weitschweifigkeit. Ich verlasse jetzt Euer Haus."

Der Baron ging einen Schritt weit, kehrte aber wieder um und sagte mit einem tödtlichen Hohne —

"Aber Ihr werdet Egerton mittheilen, wie ich dazu behilflich war, den Sohn bloßzustellen, den er adoptirte! Ich dachte an den kinderlosen Mann, als Eure Gnaden sich einbildete, ich handle bloß aus Furcht vor Euren Drohungen. Ha! ha! — dies wird ein Stachel seyn."

Der Baron knirschte mit den Zähnen, als er, hastig in seinen Wagen steigend, die Blenden niederließ. Die Postillone knallten mit ihren Peitschen und die Räder rollten von hinnen.

„Wer kann beurtheilen,“ dachte Harley, auf welchen Wegen die Vergeltung Zugang zu dem Menschen findet? Dieser Mann ist gezüchtigt in seinem Reichthum, und es frist ihm an der Seele, daß er nicht hat, was ihm kein Reichthum kaufen kann!“

Er sammelte sich wieder, strich die Furchen der Unruhe und des Nachdenkens aus seiner Stirne und kehrte nach dem Salon zurück. Dort legte er die Hand auf Leonards Schulter, blickte mit innerer Freude in die milden, ehrlichen, leuchtenden Augen des Dichters und sagte in sanftem Tone:

„Leonard, Eure Stunde ist endlich gekommen.“

Vierunddreißigstes Kapitel.

Audley Egerton befand sich allein in seinem Zimmer. Kurz nachdem Harley und Randal am frühen Morgen das Haus verlassen hatten, war ein schwerer Schlaf über ihn gekommen, der bis zum Abend anhielt. Diese ganze Zeit über, während die Stadt Lansmere um feinetwillen in wilder Bewegung war und so viele ungestüme Leidenschaften in dem Kampfe Sturm ließen, welcher dem Ehrgeiz des Staatsmannes die Janusthore des politischen Kriegs schließen oder wieder öffnen sollten, hatte der Gegenstand so vieler Be-